Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem Tode unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter sagen wir hierdurch herzlichen Dank.
Leipzig, 21. Juni 1888.
Diakonus **Peschek und Frau.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders **Albert** sagen wir für die bewiesene Theilnahme und reichliche Blumenspende, besonders seinen Herren Lehrern und Mitschülern und unseren werthen Nachbarn herzlichen Dank. — Leipzig, den 21. Juni 1888. Die trauernden Eltern
Carl Zwoboda und Frau.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres Kindes, sowie den gesandten Blumenschmuck sagen wir lieben Nachbarn und Bekannten unseren besten Dank.
Leipzig, Südstr. 24.
Dübold und Frau.

Verlobt: Herr Capitain Rudolf Rabenhorst, Landwirth in Weißer Hirsch b. Dresden, mit Frl. Elsbeth Mirbing in Meißen. Herr Cäsar Winkelmann in Dresden mit Frl. Anna Henker in Bautzen. Herr Otto Günther, Seifenfabrikant in Gera, mit Frl. Emma Kresse in Rittergut Ditterswind. Herr Reinh. Greif aus Wallbach mit Frl. Selma Braune in Wignitz. Herr Oberförster-Candidat Waldemar Dachne in Grünthal i. Erzg. mit Frl. Mathilde Behrisch in Waldheim.
Vermählt: Herr Emil Zubinger in Bautzen mit Frl. Marie Fabian das. Herr Paul Rhein in Chemnitz mit Frl. Lina Beyer das. Herr Paul Heckel in Buchholz i. S. mit Frl. Elise Langenstraßen das.
Geboren: Herrn Johannes Tröger in Dresden ein Sohn. Herrn Alwin Lehner in Chemnitz ein Sohn. Herrn Major M. von Egidy in Großenhain eine Tochter. Herrn Alex. Bollstädt in Altenburg eine Tochter.
Gestorben: Frau Albine Melcher geb. von Champverin in Dresden. Frl. Marie von Strauch in Dresden. Herr Andreas Frengel, Gasthofsbesitzer in Niedergurig. Herr Ernst Wilhelm Winkler, Gutsbesitzer in Flöha. Herrn Vogel's in Chemnitz Tochter Gertrud. Frau Hanna Rosine Karoline Wächtler geb. Häbel in Reichenhain. Frau Emilie verw. Herrmann in Limbach. Herrn Heinr. Ondé's in Crimmitschau Tochter Helenchen. Frau Wilhelmine verw. Böhme geb. Neubert in Niederbobritzsch. Herr Gustav Deubner, Dachdecker in Zwickau. Herr Friedrich Ernst Seiler in Zwickau. Herrn Obersteiger M. Georgie's in Reinsdorf Tochter Elsa. Herr Hermann Köhold, Webermeister in Glauchau. Herrn Ulbricht's in Döbeln Tochter Olga. Frau Anna Ulbricht geb. Brumme in Altenburg. Frau Ernestine Pauline Barth geb. Kretzschmar in Crossen.

Beerdigungs-Anstalt und Bazar für Fuhrwesen
Fernsprechstelle: 798. **M. Ritter,** Fernsprechstelle: 798.
32 Neukirchhof 32.
(Annahmestelle: Querstraße Nr. 2),
Filiale: Volkmarsdorf, Louisenstraße Nr. 21,
empfiehlt sich für Leipzig und Umgegend zur Ausführung von Beerdigungen aller Art, sowie Ueberführung Verstorbener im In- und Ausland.
Größtes Lager von Sarkophagen, Holz- und Metallsärgen.
Conductführer: Ernst Bartholomäus und Johann Schlegel.

Sonntag, den 24. Juni, findet (anstatt des ausfallenden Joh.-Festes) Abends präcis ½7 Uhr eine gemeinsame Trauer-□ im Hause der □ Minerva statt.
□ Apollo, Balduin z. L., Minerva z. d. 3 P.

Marien-Bad, Schwimm-Bassin 18°, Neuschönefeld. Wannen- und Douchen-Bäder vorzüglich. Pferdebahnverbindung alle 7½ Minuten. Dam.-Badez.: Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. 9—11 Uhr, Mittw. u. Sonnab. 2—4 Uhr. Herren-Badez.: stets mit Ausn. d. Dam.-Badez. Jederzeit Schwimm-Unterricht.

Diana-Bad. Röm.-Irische-, Russ. Dampf-, Douche- und elektromag. Bäder. Für Herren von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Damen: I. Cl. Mont., Mittw., Freit. 8—12. II. Cl. 1—4 Uhr tägl. Lange Str. 8 u. 10. Massage, Wannen-, Haus- u. Curbäder alltäglich. **Schwimm-Bassin 20°** Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freitag v. ½2—5 Uhr.

Sophienbad Temperatur des Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11. Montag, Mittw., Freitag ½2-5 U.

Dorotheenbad, Dorotheenstr. 8, Wannen- u. Douchenbäder im Preise von 40, 60, 80 ₰.

Augustusbad, Poststraße 15. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

Friedrichsbad, Schwimm-Bassin 20°. Naundörfchen 9. Wannenbäder von früh bis Abends 9 Uhr.

Speiseanstalt I. II. Sonnabend: Saure Kart. m. Schweinefl. T. W. Krauß. Gräupchen mit Rindfleisch. T. W. Hofmann II.
Neue Leipz. Speiseanst., Zeitzer Str. 43/45. Freitag: Schweinefl. u. Meerrettig m. Kartoffeln.

Neueste Nachrichten aus Berlin.

* **Berlin,** 21. Juni. (Fernsprechmeldung des Leipziger Tageblattes.) Der **Kaiser** hat den Major von Scholz vom Ulanenregiment zu Potsdam zum diensthuenden Flügeladjutanten ernannt. Der **Kaiser** empfing heute Vormittag Vorträge und arbeitete dann mit Generallieutenant von Albedyll und mit dem Kriegsminister. Am Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Staatsministers Grafen Bismarck entgegen. Die Kaiserin-Wittwe **Augusta** empfing heute den Besuch des Fürsten Bismarck. Die Abreise derselben nach Baden-Baden sollte heute Abend in Begleitung der Großherzogin von Baden erfolgen. — Der **Reichskanzler** wird sich nach Schluß des Landtags, welcher, wie im heutigen Reichsanzeiger ein Erlaß bekannt giebt, am 27. d. M. zusammentritt, nach Friedrichsruh begeben. Die letzthin an der Börse verbreiteten Gerüchte von einem Unwohlsein des Reichskanzlers sind durchaus unbegründet. Der Kanzler war zwar infolge der großen Aufregungen am Dienstag etwas abgespannt, aber es war dies kein Unwohlsein. Sein Befinden war gestern wieder vortrefflich. — In dem hiesigen königlichen Schlosse wird die ganze, dem Schloßplatze zu gelegene 1. Etage für das Kaiserpaar neu hergestellt und wohnlich eingerichtet. — Voraussichtlich kommen die Majestäten nächste Woche einige Tage nach Berlin. — In der heutigen **Bundesrathssitzung** machte der Reichskanzler von dem Ableben des Kaisers Friedrich, sowie der Besteigung des preußischen Thrones durch König Wilhelm II. und dadurch Uebergang der Kaiserwürde auf diesen, Mittheilung. Dem Antrage **Sachsens**, wegen Vorgehens gegen die Socialdemokratie wurde die Zustimmung ertheilt. — Der „Post" zufolge hat **Mackenzie** für jeden Tag seines Aufenthalts in San Remo, Charlottenburg und Friedrichskron 1500 ℳ, einschließlich der früheren Consultationen, insgesammt 250,000 ℳ erhalten. — Das „Deutsche Tageblatt" bestätigt die Verhinderung des Grafen **Zedlitz-Trützschler** zur Uebernahme des Ministeriums des Innern und bemerkt, daß dem Vernehmen nach mit **Miquel** Verhandlungen stattgefunden hätten. — In der Abrechnung über das letzte Etatsjahr hat sich ein Ueberschuß von 906,000 ℳ herausgestellt. Dieses Ergebniß ist um so erfreulicher, als im letzten Etatsjahr 636,000 ℳ zur Schuldentilgung verwandt wurden, während das Gesetz nur 375,000 ℳ vorsieht.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Das Hoflager **Kaiser Wilhelm's** soll, wie nach der „Post" verlautet, in vierzehn Tagen bis drei Wochen vom Marmorpalais nach Friedrichskron verlegt werden.

* Nach einem der „National-Zeitung" zugehenden Privat-Telegramm aus Hirschberg ist in Erdmannsdorf vom Hofmarschallamt des **Prinzen Heinrich** eine Depesche des Inhalts eingegangen, daß das Prinzenpaar die projectirte Rückkehr nach Erdmannsdorf endgültig aufgegeben hat.

* Ueber den **Sectionsbefund** bemerkt die „Times": „Die Natur des Leidens des verstorbenen Kaisers ist jetzt über alle Zweifel festgestellt worden. Die post mortem Untersuchung hat ergeben, daß die Affection des Halses Krebs war, was man stets geargwöhnt hatte. **Die deutschen Aerzte, welche diese Ueberzeugung längst ausgesprochen hatten, haben demnach Recht behalten.** Die erfolgreiche Behandlung eines solchen Falles ist den Hilfsmitteln der medicinischen Wissenschaft nicht ganz entrückt. **Möglich, daß am Anfang der Krankheit eine Operation von gutem Erfolg begleitet gewesen wäre.** Es wäre jedoch sicher ein höchst waghalsiges Experiment gewesen und die Erfahrung weist eher auf die Wahrscheinlichkeit eines Fehlschlages, als die eines Erfolges hin. Der Kaiser selbst war dafür, keinen derartigen Versuch zu machen. Er wollte nicht einen Fehlschlag riskiren, welcher sofort sein Tod gewesen wäre. Er beschloß daher, dem Leiden seinen Lauf zu lassen und sich unter die die Symptome beschwichtigende Behandlung Sir Morell Mackenzie's zu stellen. Möglich, daß der Kaiser im anderen Falle noch eine Reihe von Jahren, statt von Monaten hätte leben können, und zwar unter ziemlich erträglichen Verhältnissen und nicht unter dem furchtbaren Elende, welches seine letzten Tage verdunkelte und den Tod zu einem willkommenen Gaste machte."

* Der **Antrag auf Erlaß einer Adresse,** welcher in der bevorstehenden ersten Sitzung des **Reichstags** voraussichtlich eingebracht werden wird, soll, wie verlautet, von sämmtlichen Fractionen gemeinschaftlich gestellt und von den Vorsitzenden derselben im Namen der Fractionen unterzeichnet werden. Man glaubt nicht, daß dem Antrage, welcher schriftlich eingebracht werden wird, wie dies bei früheren Gelegenheiten öfters geschehen ist, schon der Entwurf einer Adresse beigefügt werden wird, da dies der Natur der Sache nach, weil die Adresse doch eine Antwort auf die Thronrede sein soll, deren Wortlaut vorher Niemand bekannt ist, ganz unmöglich ist. Aus diesem Grunde soll nur der Antrag eingebracht und einer zu wählenden Adreß-Commission dann überlassen werden, den Wortlaut für den Adreß-Entwurf festzustellen.

* Am nächsten Sonntag, 24. Juni, soll in sämmtlichen christlichen **Kirchen** der preußischen Monarchie mit allerhöchster Genehmigung die nachstehende **Bekanntmachung des Ablebens Kaiser Friedrich's III.** von den Kanzeln verlesen werden:

Bekanntmachung des Ablebens
Sr. Majestät des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Kaisers, Königs und Herrn,
Herrn Friedrich,
Deutschen Kaisers und Königs von Preußen u.

Eine neue Heimsuchung hat Gott der Herr über uns verhängt. Nach Seinem unerforschlichen Rathschlusse ist binnen wenigen Monaten der zweite Deutsche Kaiser aus diesem Leben abgerufen worden. Am 15. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr 12 Minuten, ist unser innigst geliebter Kaiser, König und Herr,
Herr Friedrich,
sanft entschlafen. Seit mehr denn Jahresfrist hat bange Sorge um das Leben des Theuren das preußische und das gesammte deutsche Volk bedrückt. Flammte auch, wenn vorübergehend Besserung einzutreten schien, immer von Neuem die Hoffnung auf, nur zu bald mußte sie in Enttäuschung enden. Menschliches Wissen und Können, hingebendste Sorgfalt und Pflege waren machtlos gegen die tückische Krankheit, welche schleichend die Lebenskraft des geliebten Fürsten untergrub.

Nun hat der Königliche Dulder ausgerungen. Die Kaiserin und Königin trauert um den geliebten, so treu gepflegten Gemahl. Die Kinder beweinen den liebevollen Vater. Die hochbetagte Mutter beklagt den Verlust des einzigen Sohnes. Das königliche Haus vermißt sein theures Haupt. Und das Volk klagt um den Heimgang seines heißgeliebten Landesvaters.

Seine edle Männlichkeit, seine machtvolle Erscheinung, sein ritterlicher Sinn, seine Leutseligkeit und Freundlichkeit gewannen ihm frühzeitig die Herzen. Vor Allen hingen mit Begeisterung ihm an die, welche unter ihm gekämpft und gesiegt hatten. Der Süden und der Norden Deutschlands waren in der Liebe zu ihm, in dem Vertrauen auf ihn geeinigt.

Allein trotz der Höhe, auf der er stand, trotz des Ruhmes, der ihn umstrahlte, trotz der Liebe, die ihn umgab, war es doch ein Weg tiefster Selbstverleugnung, den ihn Gott geführt hat.

An einem der Gedenktage aus der Zeit der Befreiungskriege, am 18. October, im Jahre 1831 geboren, wurde er in einem Alter, wo andere noch in der Vollkraft des Lebens und Wirkens stehen, dahingerafft. Von Jugend auf für den Thron bestimmt, hat er denselben nur wenige Tage über drei Monate eingenommen. Ein Friedenswerk wollte er vollbringen; unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, wollte er zufrieden sein, wenn seine Regierung dem Volke wohlthätig, dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen sei. Gott hat es ihm nicht beschieden, seine in der Stille gereiften Gedanken und Grundsätze allzumal zu verwirklichen.

Ein siegreicher Held im Kriege, hat er sich auch als Helden erwiesen im Dulden und Tragen. Lerne leiden, ohne zu klagen — diese Losung hat er selbst geübt. Still, ergeben, voll ungebrochenen Gottvertrauens hat er sein schweres Geschick getragen und mit jener erhabenen Tapferkeit, die er in zahlreichen Schlachten bewiesen, hat er auch dem nahenden Tod ins Angesicht geschaut.

Nun er von uns geschieden ist, wollen wir ihm ein ehrendes Gedächtniß bewahren! Laßt uns Gott danken für Alles, was durch den Entschlafenen für unser Vaterland geschehen ist! Laßt uns auch zu Gott flehen, daß er
unseren nunmehrigen Kaiser, König und Herrn,
Herrn Wilhelm II.,
ausrüste mit der Kraft aus der Höhe, damit er seines erhabenen Berufs warte Gott zu Ehren und dem Volke zum Segen! Wir alle aber wollen uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, damit wir auch erfahren: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott". Amen.

* Wir lesen in der „**Deutschen Turnzeitung**" Folgendes: „Die (deutschfreisinnige) „Berliner Zeitung" bringt den nachstehenden Artikel: „Innerhalb der **deutschen Turnerschaft** denkt augenscheinlich kein Mensch daran, der unpassenden Aufforderung der beiden Cartelbrüder an der Spitze des Ausschusses der Turnerschaft, der Herren Maul und Goetz, zu folgen und in diesem Jahre „mit Rücksicht auf die über dem deutschen Kaiserhause schwebenden trüben Verhältnisse" von abzuhaltenden Festen, namentlich Kreis- und Gauturnfesten, abzusehen. Die nachfolgende Aufzählung der demnächst stattfindenden turnerischen Veranstaltungen in Berlin zeigt am besten, daß man nicht gewillt ist, dem tactlosen Vorgehen der beiden oben genannten Herren Folge zu leisten. Es finden nämlich statt: am 9. Juni: Sommerfest des „Berliner Turnraths", am 16. u. 17. Juni: 40. Stiftungsfest der „Turngemeinde in Berlin" (Gartenfest auf Tivoli, Schauturnen in der Hasenheide, Commers bei Buggenhagen). Am 23. Juni: Sommerfest der „Berliner Turngenossenschaft". Es folgen später das Sommerfest der „Berliner Turnerschaft", das große Kreis-Turnfest aller Vereine der Mark Brandenburg u. a. m." — Der Inhalt und die netten Hinweise der Artikel auf die „Cartelbrüder" lassen Zweck und Absicht, **Unfrieden in der Turnerschaft zu säen**, erkennen. — Wie sehr der Aufruf des Vorsitzenden und Geschäftsführers begründet war, haben die Trauerereignisse der letzten Tage gezeigt; daß aber die Turnerschaft richtiger und tactvoller fühlte, wie die „Berliner Zeitung", ergiebt die vielfach eingetretene Aufschiebung und Unterlassung von beabsichtigten Festen."

* **Aus Crefeld wird gemeldet:** Die Vorstände der **nationalliberalen Partei** und der **Centrumspartei** hierselbst haben das Uebereinkommen getroffen, bei den bevorstehenden Ersatzwahlen zum Stadtverordneten-Collegium von einer **Wahlagitation**, die hier früher stets erbittert geführt wurde, **abzusehen.**

* Unter der Theilnahme des Regierungspräsidenten Nasse aus Trier fand auf Veranlassung des Vorstandes des **Vereins gegen den Wucher im Saargebiet** eine Versammlung der Directoren sämmtlicher **Sparcassen des Saargebiets** und anderer Vorstandsmitglieder dieser Cassen statt behufs eingehender Erörterung der Frage, wie die Kreis- und Gemeindesparcassen einzurichten sind, um das **Darlehnsbedürfniß des kleinen Mannes ausreichend befriedigen zu können.** Es ergab sich eine volle Uebereinstimmung der Ansichten über die zu erstrebenden Ziele. Auch hinsichtlich der Wege, auf denen diese Ziele am besten zu erreichen sind, ging man nur insofern auseinander, als anerkannt werden mußte, daß eins sich nicht für Alle schickt, daß vielmehr die vorwiegende, sei es ländliche, sei es industrielle Erwerbsthätigkeit, und namentlich die geistige Entwickelung der Bevölkerung des Bezirks, verschiedenartige Einrichtungen auch für deren Creditwesen bedingt. Die Kreissparcasse zu Saarbrücken stellte einen Antrag auf Einführung einer gleichmäßigen Verzinsung der Spareinlagen im Saargebiete.

* Der mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehende Correspondent der „Politischen Correspondenz" schreibt aus **Rom, 17. Juni:** Der **Tod des Kaisers Friedrich III.** hat im Vatican das schmerzlichste Bedauern hervorgerufen. **Papst Leo XIII.** hat den Besuch, den Kaiser Friedrich ihm, damals noch Kronprinz, im Jahre 1883 abstattete, in sympathischestem Andenken behalten. Man ist im Vatican fest überzeugt, daß der Thronwechsel in Berlin in den herzlichen und wohlwollenden Beziehungen, die gegenwärtig zwischen dem heiligen Stuhle und dem Berliner Hof bestehen, keinerlei Aenderung bewirken wird. Eine werthvolle Bürgschaft hierfür liegt auch in der Thatsache, daß der neue Kaiser, als der Wiener apostolische Nuntius, Msgr. **Galimberti**, dem verstorbenen Kaiser Friedrich anläßlich seiner Thronbesteigung die Grüße des Papstes überbrachte, die Gelegenheit ergriff, um den päpstlichen Abgesandten seiner freundlichsten Gesinnungen für Papst Leo XIII., sowie für die katholische Kirche zu versichern.

* **Aus Konstantinopel wird geschrieben:** Der **Tod Kaiser Friedrich III.** hat in den hiesigen officiellen Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. Obschon man dieses traurige Ereigniß voraussah, so ist doch der unmittelbare Eindruck der Todesnachricht ein fast beängstigender und als Symptom dieser Stimmung mag angeführt werden, daß die Censur die betreffende Depesche mehrere Stunden lang zurückhielt. Eine Erklärung für diese Aengstlichkeit will man darin finden, daß die Türken vielfach von der Vermuthung ausgehen, die Politik des Fürsten **Bismarck** werde jetzt eine weit bestimmtere und ausgesprochenere werden, als es bisher der Fall war. Niemand macht sich zwar ganz klar, worin diese größere Schärfe bestehen könnte, aber dem türkischen Pessimismus ist es schon genug, daran zu denken, daß das nächste Jahr die Feier der französischen Revolution bedeutet und daß gerade die eigenthümliche Politik Frankreichs es ist, welche im Verein mit der orientalischen Frage den europäischen Frieden bedroht.

* In der letzten Sitzung des **englischen Oberhauses** legte der Marquis von Salisbury den jüngst verheißenen Entwurf für die **Reform des Oberhauses** vor. Derselbe bewegt sich in sehr bescheidenen Grenzen und ist selbstverständlich weit entfernt von jeder umwälzenden Bedeutung. Er ermächtigt die Königin, jährlich nicht mehr als drei Pairs auf Lebenszeit zu ernennen, welche irgend eine der folgenden Eigenschaften besitzen müssen: der zu ernennende Pair muß entweder zwei Jahre ein Richter der obersten Gerichtshöfe in irgend einem Theile des Vereinigten Königreiches gewesen sein, oder er muß in der Marine mit mindestens dem Range eines Contreadmirals oder in der Armee mit mindestens dem Range eines Generalmajors gedient haben, oder er muß ein außerordentlicher Botschafter oder ein Civilbeamter, der Mitglied des geheimen Rathes ist, gewesen sein, oder fünf Jahre als Generalgouverneur oder Gouverneur einer Colonie oder als ein Gouverneur in Indien gedient haben. Außerdem kann die Königin jedes Jahr noch zwei Persönlichkeiten zu lebenslänglichen Pairs (also fünf im Ganzen) ernennen, welche sich auf besonderen Gebieten ausgezeichnet und es zu einer gewissen Berühmtheit gebracht haben. Die Gesammtzahl der auf Lebenszeit ernannten Pairs darf indeß niemals fünfzig überschreiten. Andere Bestimmungen der Vorlage betreffen die sogenannten „schwarzen Schafe" und ermächtigen die Königin, auf Antrag des Hauses, Pairs, die sich ihrer Stellung unwürdig gemacht haben, zeitweilig oder gänzlich aus dem Hause zu verstoßen. Der Premierminister erklärte schließlich, die Vorlage bezwecke lediglich, das Oberhaus durch Beseitigung schwacher Elemente zu stärken, ohne Einführung neuer Grundsätze in die Verfassung oder revolutionaire Veränderungen in einer Körperschaft, welche so lange bestehe und dem Staate solch große Dienste geleistet habe. Nach kurzer Debatte, im Verlaufe welcher Lord Rosebery (der jüngst eine viel durchgreifendere Reform der Pairskammer in Vorschlag gebracht hatte) die Vorlage als zu bescheiden und nicht weitgehend genug bezeichnete, wurde dieselbe zum ersten Male gelesen.

Die Behandlung des Kaisers Friedrich durch Sir Morell Mackenzie.

* Das Gutachten über den Charakter der Krankheit des Kaisers Friedrich, welches Dr. Mackenzie auf Weisung des Kaisers Wilhelm abfaßte, hat nach dem Local-Anzeiger, dem Leiborgan des englischen Arztes, „etwa" folgenden Wortlaut:

Nach meiner Meinung war die Krankheit, an welcher der Kaiser starb, Krebs. Der Krankheitsproceß begann wahrscheinlich in den tieferen Geweben und die knorpelige Structur des Kehlkopfes wurde schon zu einer frühen Zeit afficirt. Ein kleines Gewächs, welches zu sehen war, als ich den verstorbenen Kaiser zum ersten Mal untersuchte, wurde von mir in mehreren intralaryngealen Operationen entfernt und alle die auf diese Weise entfernten Theile Professor Virchow behufs Untersuchung unterbreitet. In diesen Theilen konnte er keine Spur von Krebs finden. Dagegen führte eine Untersuchung des Auswurfs, welche Professor Waldeyer Anfang März machte, diesen Pathologen zur Ansicht, daß Krebs jetzt vorliege. Ob die Krankheit ursprünglich krebsartig war oder den bösartigen Charakter einige Monate später nach ihrem ersten Erscheinen angenommen, ist unmöglich festzustellen. Die Thatsache, daß Perichondritis und Caries der Knorpel eine sehr thätige und wichtige Rolle in der Entwicklung der Krankheit spielten, hat ohne Zweifel sehr viel beigetragen, es unmöglich zu machen, sich eine bestimmte Ansicht über die Natur der Krankheit bis zu einem ganz kürzlichen Zeitpuncte zu bilden.
Morell Mackenzie.

Soweit meine Beobachtungen seit letztem August erlauben, eine Meinung zu bilden, schließe ich mich vollständig der Ansicht des Dr. Morell Mackenzie an.
T. Mark Hovell.

Dieses Gutachten wurde, wie der „Local-Anzeiger" noch einmal ausdrücklich betont, von Mackenzie **nur auf Wunsch des Kaisers abgefaßt und vor der Obduction unterbreitet.**

Die Krankheit des Kaisers Friedrich trat zuerst zur Erscheinung gegen Ende December 1886 in einer Heiserkeit, die um Weihnachten jenes Jahres den hohen Herrn einigermaßen beunruhigte. Das 80jährige Militair-Jubiläum Kaiser Wilhelm's am 1. Januar 1887 stand vor der Thür; der Kronprinz sollte als ältester Feldmarschall an der Spitze der höchsten Generalität des Heeres eine feierliche Anrede halten, und schon damals sprach er zu vertrauten Officieren die Befürchtung aus, seine Heiserkeit könnte ihn daran verhindern. Diese Besorgniß erfüllte sich nicht; aber schon bald darauf, beim Hofball wie beim Empfange der Vorstände der parlamentarischen Körperschaften zeigte die Heiserkeit eine unerfreuliche Zunahme; nach und nach wurden die berühmten Specialisten, Geheimräthe Gerhardt, v. Bergmann und Professor Tobold von der Berliner Hochschule, als behandelnde Aerzte zugezogen; ganz im Stillen wurden alle Möglichkeiten, welche die Grundursache der Krankheit erklären konnten, erörtert und untersucht, aber eine fruchtlose Cur in Ems vom 14. April bis zum 15. Mai beseitigte auch die letzten Zweifel über die Natur der Krankheit. Die Aerzte hatten nur eine doppelte Wahl: entweder durch eine Kehlkopfspaltung das rechtzeitig erkannte und noch nicht weit vorgeschrittene Uebel mit der Wurzel auszurotten, oder aber den Kranken seinem Schicksal rettungslos preiszugeben, das unaufhaltsam zu einem schrecklichen Leiden und in absehbarer Zeit zum unabwendbaren Tode führen mußte. Die Aerzte entschieden sich für die Operation, die an sich gefährlich war, aber die geringsten Bedenken verursachte, da der Kronprinz stark und kräftig, das Leiden erst im Beginne war und der glückliche Verlauf der Operation vielleicht eine völlige Rettung, jedenfalls aber eine lange und ruhige Lebensdauer verhieß. Schon war im kronprinzlichen Palais das Zimmer für die Operation hergestellt, schon waren neue Instrumente angeschafft, da wurde Dr. Mackenzie zugezogen, und mit seinem Erscheinen trat die Wendung ein, die dem armen Kronprinzen verhängnißvoll werden sollte. Mackenzie gab damals die vom „Reichs-Anzeiger" am 26. Mai veröffentlichte Erklärung ab, daß er den Zustand des Kronprinzen „nicht so besorgnißerregend gefunden, daß er nicht hoffe, **durch eine zweckentsprechende Behandlung das Uebel in nicht langer Zeit beseitigen zu können**". Am 1. Juni stellte er in einem Schreiben fest, „**daß die Krankheit nicht der Krebs war**".

Am 27. Juni **beseitigte er** (in Norwood bei London) den „Rest der Wucherung". Am 18. August sprach er in einem Schreiben an die Frau Kronprinzessin auf Grund der neuesten Untersuchungen die feste Ueberzeugung von der völligen Gutartigkeit des Halsleidens des Kronprinzen aus und versicherte, daß, soweit menschliches Ermessen reiche, **gänzliche Wiederherstellung in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sei**; noch am 27. October schrieb er (aus Baveno am Lago Maggiore) an Prof. Oertel in München, es bestehe auch jetzt nicht der geringste Zweifel an der **Gutartigkeit** der Wucherung, und erst am 8. November, am Tage vor der Untersuchung des Kronprinzen durch die herbeigerufenen Fachärzte Professor Schrötter aus Wien und Dr. Schmidt aus Frankfurt a. M., ließ er sich herbei, dem Reichs-Anzeiger zu telegraphiren, daß das Allgemeinbefinden vortrefflich sei, dagegen das örtliche Leiden in den letzten Tagen einen ungünstigen Charakter angenommen habe; und schon am 12. November mußte derselbe Reichs-Anzeiger veröffentlichen, daß leider kein Zweifel mehr darüber möglich sei, **daß das Leiden in der That krebsartiger Natur sei.**

Sechs kostbare Monate waren auf diese Weise verstrichen, ohne daß dem edlen Kranken Hilfe gebracht werden. Wie wohl es Herrn Mackenzie nach und nach gelungen war, die ersten Aerzte vollständig von der Behandlung fern zu halten, ja, selbst ihnen die Kenntniß vom wirklichen Stande der Krankheit zu verheimlichen, so hatten doch seine ärztlichen Maßnahmen auch den fernstehenden Fachmännern klar gemacht, daß, wie Professor Störk in Wien öffentlich erklären ließ, in der Behandlung „Fehler an Fehler" sich reihe. Als dann endlich Sir Morell Mackenzie sich im November herbeiließ, sich von der Richtigkeit des Urtheils der ersten Aerzte überzeugt zu erklären, da war eine **gründliche Hilfe** nicht mehr möglich, da blieb kein anderer Weg mehr übrig als der, der Natur ihren Lauf zu lassen, und dieser Weg hat sein trauriges Ziel im Schloß Friedrichskron am 15. Juni erreicht.

Was in dieser traurigen Zeit geschehen, brauchen wir im Einzelnen nicht mehr in die Erinnerung zurückzurufen. Nur unseren Dank und unserer Freude wollen wir Ausdruck geben, daß es gerade die deutschen Aerzte, insbesondere Herr Gerhardt und Herr v. Bergmann waren, die trotz aller stillen und öffentlichen Anfeindungen und Verdächtigungen mit ruhiger Geduld ausgehalten und sich nicht in den öffentlichen Zeitungskampf eingelassen, sondern abgewartet haben, bis die Thatsachen sie vertheidigen würden.

Zur Kennzeichnung des Dr. Mackenzie, der noch nach dem November 1887 wiederholt öffentlich erklären ließ, es liege kein Krebs vor, bemerken wir noch, daß auch er in San Remo der ausführlich begründeten und unwiderleglich bewiesenen Ansicht des berühmten Wiener Laryngoskopen v. Schrötter **beitrat**, die bestimmt auf Krebs lautete. Das in San Remo abgegebene Urtheil war ein **einstimmiges**, und kein Arzt, auch Mackenzie nicht, gab ein Sondergutachten ab. Freilich heißt es — und es wäre bezeichnend, wenn sich diese Behauptung als zutreffend erwiese — er, Mackenzie, habe **später** hinterrücks und hinter dem Rücken der übrigen Aerzte, der damaligen Kronprinzessin ein abweichendes Gutachten eingereicht, obschon er wissen mußte, daß v. Schrötter der Kronprinzessin auch unter vier Augen die volle Wahrheit gesagt hatte. v. Schrötter hatte sogar der Kronprinzessin gerathen, die Tracheotomie, die in Zeit von drei Monaten unerläßlich sein werde, **sofort** vornehmen zu lassen; aber nicht von Mackenzie's ärztlichem Gehilfen Hovell, sondern von einem der deutschen Aerzte, die allein wissenschaftlich geschult seien. v. Schrötter erreichte nur, aber doch immerhin infolge dieser Unterredung, wenigstens die Berufung des Dr. Bramann nach San Remo, der denn auch am 9. Februar, als die Erstickung drohte, den Luftröhrenschnitt ausführte. Als v. Schrötter im November den Kranken sah, war der Krebs so weit vorgeschritten, daß nicht nur die Diagnose nur allzu sicher war, sondern daß auch v. Schrötter einer Ausschneidung des Kehlkopfes, die angeregt wurde, widerrieth, da sie bei dem Stande der Krankheit keine Wahrscheinlichkeit auf Erfolg mehr biete. Nur den Kehlkopfschnitt empfahl er, wie gesagt, **sofort**, um die Möglichkeit einer plötzlichen Erstickung des Kranken zu beseitigen.

Zweimal hatte inzwischen die „Kölnische Zeitung" Anlaß gehabt, sich über die ärztliche Behandlung des hochseligen Kaisers in bitteren Worten auszusprechen. Zum ersten Mal am 14. October, als dem deutschen Volke zugemuthet wurde, die einzigen Nachrichten, die über das ganz Deutschland beängstigende Befinden des deutschen Kaisersohnes aus Baveno gegeben wurden, auf dem Umwege über England aus englischen Quellen und noch dazu in sehr unzuverlässiger Weise zu empfangen. Wir wurden damals, nicht so sehr vom Auslande, nicht einmal in England, sondern in erster Linie von einer verbissenen deutschen Parteipresse deshalb der Engländerhetze bezichtigt, wir, die wir noch zuvor in der Palmerston'schen und worcaldonschen Zeit von denselben Federhelden als die unverbesserlichen Englandschwärmer maßlos angegriffen worden waren. Wir haben diese Bezichtigungen jetzt wie damals mit Verachtung gestraft, und wir hatten bald darauf die Genugthuung, eine Aenderung der Berichterstattung nach unseren und des bei Weitem größten Theils des deutschen Volkes Wünschen wenigstens äußerlich angebahnt zu sehen.

Das zweite und letzte Mal, wo wir uns über die ärztliche Behandlung Kaiser Friedrich's in bitteren Worten auszusprechen hatten, war, als wir die traurigen Vorkommnisse in der Nacht vom 11. zum 12. April im Schlosse zu Charlottenburg zur Sprache brachten. Wir hatten das erst gethan, nachdem wir uns in der zuverlässigsten Weise über die Richtigkeit unserer Mittheilungen in allen wesentlichen Puncten an den maßgebendsten Stellen sowie darüber vergewissert hatten, daß der Kaiser keine Kenntniß von diesem Zeitungsstreite erhalten konnte. Unsere Leser wissen, daß wir damals ohne Weiteres angebliche Berichtigungen der beiden betheiligten Aerzte, die uns unter Anrufung des Preßgesetzes zugingen, veröffentlicht hatten, zumal sie in wichtigen Puncten geradezu unsere Darstellung bestätigten. Die hämischen Angriffe, denen wir und unsere angeblichen, bisher aber in der That noch von Niemand errathenen Quellen seitens der betheiligten englischen Aerzte ausgesetzt waren, ließen uns kalt. Diese beiden Aerzte hatten öffentlich angekündigt — offenbar, um andere minder Unterrichtete einzuschüchtern —, daß sie gegen uns die „gerichtliche Klage" eingeleitet hätten. Damals war schon diese Erklärung unwahr; noch heute sind die Herren vollauf in der Lage, den Klageweg zu beschreiten; wir erklären darum nochmals, daß wir unsere Darstellung in allen wesentlichen Puncten aufrecht halten und im Stande sind, sie mit entsprechenden Beweisen zu belegen. Unsere Zeitung ist sowohl von jenen Aerzten wie von den von ihnen beeinflußten deutschen Blättern in einer Weise angegriffen und geschmäht worden, daß es nicht ein Act der Rache, sondern der Nothwehr ist, wenigstens darauf hinzuweisen, daß sowohl der Leichenbefund wie das geradezu geständige Schreiben des Herrn Mackenzie die Wahrheit unserer Mittheilungen vor aller Welt darthun. Es steht jetzt zweifellos fest, daß viele kostbare Monate lang — während der ganzen eine Heilung noch ermöglichenden Zeit — unser dahingeschiedener Kaiser von einem Manne ärztlich behandelt worden ist, der sich aufs hartnäckigste der Erkenntniß der wirklichen Sachlage der vorhandenen Krankheit verschloß. Alle Menschen sind dem Irrthum unterworfen und der Irrthum an sich ist verzeihlich; von einem Fachmanne aber, der sich als solcher hinstellt und als solcher zugezogen wird, verlangt man mit Recht, daß er sich in den Grundelementen seines Faches nicht irren darf, daß er wenigstens die allerbestimmtesten Anhalte haben muß, wenn er eine Krankenbehandlung einschlägt, die von den ersten wissenschaftlichen Größen übereinstimmend für unrichtig erklärt wird. Ein Baumeister, der durch falschen Aufbau eines Gerüstes den Einsturz desselben verursacht, macht sich dadurch rechtlich verantwortlich; dasselbe gilt moralisch für den Arzt. Im vorliegenden Falle ist es in durch unabweisliche Gründe ausgeschlossen, daß Sir Morell Mackenzie die äußersten Folgerungen seiner Handlungsweise zu tragen haben wird.

Und dieser Mann beschimpft die deutschen Aerzte fast unaus-